KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR KULTUR

Das Wissen

Japans Frauen wehren sich – Erfolge im Kampf für Gleichberechtigung

Von Martin Fritz

Sendung vom: Mittwoch, 27. August 2025, 08.30 Uhr
(Erstsendung: Dienstag, 23. Januar 2024, 08.30 Uhr)
Redaktion: Dirk Asendorpf
Regie: Autorenproduktion
Produktion: SWR 2024/2025

Bei der Gleichberechtigung gehört Japan zu den rückständigsten Staaten. Doch inzwischen wehren sich Japanerinnen mit wachsendem Erfolg gegen das tief verankerte Rollenbild der dienenden und dekorativen Frau.

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html

---

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen …
Kostenlos herunterladen: https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html

MANUSKRIPT

Atmo 1: Laufen von Stöckelschuhen

Autor:
Stöckelschuhe zu tragen, ist in Japan auch politisch. Zehntausende Frauen unterstützten eine Unterschriften-Aktion gegen den Zwang zu hochhackigen Schuhen an vielen Arbeitsplätzen, etwa am Empfang von Unternehmen, in Hotels oder Restaurants, überall dort, wo Frauen Kontakt zu Besuchern und Kunden haben. Diese Vorgabe der Arbeitgeber war der Aktivistin Yumi Ishikawa ein Dorn im Auge. Die Frauen sollten selbst entscheiden, welche Schuhe sie tragen, forderte die Urheberin der Petition, deren Kernidee sie in einem Video erläutert.

O-Ton 01 Yumi Ishikawa, Aktivistin, darüber Übersetzung:
Meine Vorstellung von Gleichberechtigung ist, dass alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, in der gleichen Umgebung Herausforderungen bewältigen können. Im Fall von Schuhen bedeutet das, dass Frauen die gleichen Schuhe tragen können wie Männer. Es ist nicht richtig, wenn Männer entscheiden, dass Frauen hochhackige Schuhe tragen sollen.

Ansage:
„Japans Frauen wehren sich – Erfolge im Kampf für Gleichberechtigung“. Von Martin Fritz.

Autor:
Die Unterschriftensammlung gegen diese Kleidungsvorschrift ist eine von vielen Kampagnen von Aktivistinnen in Japan, die das tief verankerte Rollenbild von der dekorativen und dienenden Frau aufweichen und letztlich abschaffen wollen. Das ultrakonservative Klischee gilt als ein Hauptgrund dafür, dass Japan in internationalen Ranglisten für Gleichberechtigung ganz weit hinten liegt, etwa auf Platz 118 im Nationen-Ranking des Weltwirtschaftsforums.

Nur knapp elf Prozent der Führungskräfte in Japans Wirtschaft sind weiblich und im Parlament war es noch 2023 nur eine von zehn Abgeordneten. Nach der jüngsten Unterhauswahl ist der Frauenanteil gestiegen und liegt jetzt bei 16 Prozent – noch immer die niedrigste Quote aller Industrieländer. Auch an der Universität Tokio, unter deren Absolventen die bedeutendsten Unternehmen und die mächtige Ministerialbürokratie ihre Führungskräfte rekrutieren, sind nur 20 Prozent der Studierenden weiblich.

Doch Japans Frauen verzweifeln nicht und finden innovative Wege, um ihre Benachteiligung erfolgreich zu bekämpfen und zu verringern.

Musik 1: Sayuri’s Theme, Memoirs of a Geisha

Autor:
Die heutige geringe Chancengleichheit der Japanerinnen wurzelt in einem Idealbild aus der Zeit vor etwa 150 Jahren, als Japan einen Nationalstaat nach westlichem Vorbild aufbaute und viele junge Männer für Industrie und Militär brauchte. Dieses

Idealbild der Frau und Mutter firmierte damals unter der Bezeichnung „Yamato Nadeshiko“ – die Prachtnelken von Japan.

Und zwar mit diesen Eigenschaften: anmutig, fein geschminkt, willensstark, zurückhaltend, dezent verführerisch, opferbereit und dreifach gehorsam – als Tochter dem Vater gegenüber, als Ehefrau dem Ehemann und als Mutter dem Sohn. Vor 20 Jahren thematisierte der Roman „Die Geisha“ von Arthur Golden dieses Frauenbild, ebenso der gleichnamige Film.

Musik 1: Sayuri’s Theme, Memoirs of a Geisha

Autor:
Buch und Film frischten das westliche Klischee auf von der Japanerin, die sich unterordnet, zurücknimmt und aufopfert. Doch dieses Klischee lebt auch noch in Japan. Japanerinnen sollen schön sein, nicht mächtig, sollen Hausfrau und Mutter sein, nicht Managerin oder Politikerin. Die festen Geschlechterrollen bremsen die Gleichberechtigung, räumt auch der Beamte Taro Tawara ein, im Amt des Premierministers zuständig für Frauenförderung.

O-Ton 02 Taro Tawara, Amt des Premierministers, darüber Übersetzung:
Es ist für Frauen schwierig, Kinder zu bekommen und großzuziehen und gleichzeitig Karriere zu machen. Die stereotype Vorstellung der Geschlechterrollen erschwert die Erhöhung der Frauenquote bei Führungskräften. Die japanische Regierung arbeitet an Maßnahmen, um diese Situation zu ändern.

Autor:
Zum Beispiel strebt die Regierung an, dass sich der Anteil von Frauen in Führungspositionen möglichst bald in diesem Jahrzehnt auf 30 Prozent verdreifacht. Aber eine wachsende Zahl von Japanerinnen will nicht so lange warten, will zum Beispiel die Kleidungsvorgaben sofort abschaffen, die das alte Frauenbild widerspiegeln.

Das Arbeitsministerium lehnte die Petition für ein Gesetz gegen den Stöckelschuhzwang zwar ab. Doch die Aktion war auf viel Zustimmung gestoßen. So wehren sich seit einigen Jahren Teenagerinnen dagegen, dass sie eine Schuluniform mit Rock tragen müssen, selbst im kalten Winter. Ihr Widerstand war erfolgreich: Heute müssen Mädchen an über der Hälfte aller Schulen nicht mehr unbedingt einen Rock tragen. Auch der Kampf gegen die Kleidungsvorschriften für Bewerbungs- und Vorstellungsgespräche wurde gewonnen.

Musik 2: The Asian Eggplant D

Autor:
Jedes Jahr ab Juni wählen die Unternehmen ihren Nachwuchs unter den Studierenden aus, die im darauffolgenden Frühjahr die Universität abschließen. Für diese Vorstellungsgespräche galt traditionell eine einheitliche Bewerbungskleidung, auf Japanisch der „Recruit Suit“.

Männer tragen Anzug und Krawatte, Frauen sollen ihre Weiblichkeit betonen – mit einem eng geschnittenen Rock fünf Zentimeter über dem Knie, Blazer, einer weißen

Bluse, Pumps mit halbhohem Absatz und Handtasche. In dieser Quasi-Uniform sollen die meisten Frauen später auch in den Unternehmen arbeiten.

Musik 2: The Asian Eggplant D

Autor:
Die gleiche Kleidung schrieb man früher den sogenannten „Office Ladys“ vor, die im Büro Tee servierten und Akten kopierten. Als nach dem Gleichstellungsgesetz in den 1980er-Jahren die ersten „Karrierefrauen“ auftauchten, spürten auch sie die inoffizielle Verpflichtung, sich hübsch zu machen, mit Make-up, femininer Kleidung und hochhackigen Schuhen. Der heutige Widerspruch zwischen den inzwischen geschlechtsneutralen Schuluniformen und der weiterhin genderbetonten Bewerbungs- und Bürokleidung fiel der Benimmlehrerin Masako Shinohara auf, die Studentinnen und Studenten bei ihrer Jobsuche unterstützt. Auf ihrer Visitenkarte steht in dicken Lettern „Sag nein zum Sexismus bei der Jobsuche“.

O-Ton 03 Masako Shinohara, Benimmlehrerin, darüber Übersetzung:
Die gesellschaftliche Erwartung ist, dass Frauen als Blumen des Unternehmens dienen, als Schmuck. Die jungen Frauen waren früher für die männlichen Angestellten zum Heiraten da. Das Gleichstellungsgesetz hat daran wenig geändert. Auch heute sollen Frauen die Atmosphäre in einem Unternehmen auflockern und eine diplomatische Rolle beim Empfang von Gästen übernehmen.

Autor:
Zusammen mit einer anderen Frau konnte Shinohara – ebenfalls mit dem Sammeln von Unterschriften – führende Personalvermittler in Japan davon überzeugen, ihre Kleidungsempfehlungen für das Vorstellungsgespräch zu ändern. Nun heißt es in den informellen Richtlinien, die jungen Frauen könnten auch Hosenanzüge tragen und auf hochhackige Schuhe verzichten. Die unterschiedlichen Standards für Männer und Frauen müssten aufhören, viele junge Japanerinnen würden sich gar nicht mehr über ihr Geschlecht definieren, meint Shinohara.

O-Ton 04 Masako Shinohara, darüber Übersetzung:
Diese jungen Leute haben schon seit Schulzeiten kein klares Bewusstsein mehr dafür, wie Frauen und Männer sein sollen. Viele Frauen tragen Hosen und Turnschuhe statt Rock und Pumps. Sie wollen ihre Persönlichkeit, nicht ihr Geschlecht darstellen. Also fühlen sie sich unwohl, wenn ihnen gesagt wird, sie müssten etwas tun, weil sie weiblich sind.

Musik 1: Sayuri’s Theme, Memoirs of a Geisha

Autor:
Das nächste Kampfgebiet gegen das traditionelle Frauenbild ist der Haushalt. In der Regel ziehen japanische Paare erst nach der Heirat zusammen. Dem Ideal zufolge soll die Frau den Haushalt führen, kochen, putzen, Kinder erziehen; der Mann verdient das Geld. Doch inzwischen stieg die Frauenerwerbsquote auf Rekordhöhe, viele Paare brauchen zwei Einkommen. Haushalt und Erziehung bleiben jedoch in Frauenhand. Einer landesweiten Umfrage des staatlichen Forschungsinstituts für Bevölkerung und soziale Sicherheit zufolge verbringt die Ehefrau sieben Mal mehr Zeit mit Hausarbeit als ihr Mann. Aber es geht auch anders.

Atmo 2: Türklingel, Antwort „Hai“

Autor:
Besuch bei einem jungen Ehepaar. Ihre Wohnung im fünften Stock eines städtischen Mietshauskomplexes in Kawasaki ist klein, eng und bescheiden eingerichtet. Der Mann Yosuke, 39 Jahre alt, arbeitet als festangestellter Informatik-Ingenieur, seine vier Jahre jüngere Frau Yuuka als Webdesignerin freiberuflich von zuhause, ebenfalls in Vollzeit. Die beiden haben einen kleinen Sohn.

Atmo 3: Abwaschen

Autor:
An diesem frühen Sonntagnachmittag hat Ehemann Yosuke bereits das Geschirr vom Mittagessen abgespült und das Abendessen vorgekocht – Bratreis mit kleingeschnittenem Gemüse. Schon bei der Heirat hatte sich das Paar darauf verständigt, die Hausarbeit möglichst gleich aufzuteilen, weil beide ja voll berufstätig waren. Aber nach der Geburt des Sohnes vereinbarte Yuuka mit ihrem Mann, die tatsächliche Arbeitsbelastung mit Hilfe einer Smartphone-App zu überprüfen.

O-Ton 05 Yuuka, Webdesignerin, darüber Übersetzung:
Ich fühlte mich unsicher, ob ich vielleicht zu wenig tue. In der Gesellschaft existieren ja so viele Idealbilder von einer Hausfrau. Deswegen wollte ich wissen, welche Aufgaben es wirklich gibt im Haushalt und wer von uns diese Arbeiten macht.

Autor:
Rund 130 Aufgaben im täglichen Zusammenleben listet die Smartphone-App auf – von der Betreuung des Kindes bis zum Putzen der Toilette. Man trägt ein, wer was macht, auch gemeinsame Aktivitäten. Mit dem Ergebnis der Erfassung ihrer jeweiligen Anteile an der Hausarbeit waren beide zufrieden.

O-Ton 06 Yosuke, Informatik-Ingenieur, darüber Übersetzung:
Wir haben festgestellt, dass jeder ungefähr die Hälfte macht. Ich mache viel, was schnell zu sehen ist – Wäsche waschen, Geschirr spülen, Zimmer aufräumen. Aber die App hat uns auch gezeigt, dass viele Aufgaben leicht zu übersehen sind, zum Beispiel, dass meine Frau unseren Sohn täglich zum Kindergarten fährt und abholt.

Autor:
Yosuke ist ein moderner Mann. Als seine Frau schwanger wurde, besuchte er ein Seminar über die Aufgaben des Vaters in der Familie. Die Botschaft, die er dort hörte: Die Arbeit im Haushalt sollte aufgeteilt werden. Und Yosuke las einige Bücher über das Führen einer gleichberechtigten Beziehung. Aber ihre Rollen in der Familie blieben klassisch verteilt. Er verlässt die Wohnung morgens um halb acht und kommt erst gegen 22 Uhr zurück. Sie verbringt den Tag zuhause, versorgt das Kind, kauft ein, kocht, parallel arbeitet sie am Computer auf dem Esstisch Aufträge ab. Richtig zufrieden ist sie damit nicht.

O-Ton 07 Yuuka, darüber Übersetzung:
Er kommt abends immer erst kurz bevor unser Sohn einschläft. Ich möchte, dass er sich mehr Zeit für die Familie nimmt. Aber ich muss auch seine Einstellung respektieren, dass er zunächst Karriere machen will.

Autor:
Über Hunderttausend Mal wurde die kostenlose Erfassungs-App für die Hausarbeit von Paaren heruntergeladen. Wirklich überraschend ist das nicht: Wenn junge Mütter sich treffen, egal ob sie berufstätig sind oder nicht: Ein häufiges Thema ist, wie wenig sich viele Männer an der Hausarbeit beteiligen, erklärt App-Gründerin Mitsuyo Onuma. Nach der Erfassung fordert die App das Paar automatisch dazu auf, über das Ergebnis zu sprechen.

O-Ton 08 Mitsuyo Onuma, App-Unternehmerin, darüber Übersetzung:
Das Motto der App lautet: ‚Wir schauen uns die Hausarbeit an und reden darüber.' Dadurch soll sich das verzwickte Gefühl von Unzufriedenheit auflösen. Mit der Zeit ändert sich ja die Situation einer Familie, etwa wenn das zweite Kind dazukommt, dann muss man die Aufteilung neu überlegen.

Autor:
Onuma leitet den Informatik-Dienstleister Flap. In das winzige Büro passen nur zwei Computer-Arbeitsplätze. Die meisten Angestellten sind Mütter, die von zuhause aus arbeiten. Als Mutter von zwei Kindern handelte Onuma aus eigener Betroffenheit. Viele Männer verstünden das Gefühl der Unfairness nicht, das viele Frauen spürten. Und selbst wenn sie im Haushalt mithelfen, lasse die Qualität zu wünschen übrig, meint sie.

O-Ton 09 Mitsuyo Onuma, darüber Übersetzung:
Viele Männer tragen den Müll raus, aber machen den Mülleimer nie sauber. Sie waschen ab, aber putzen das Spülbecken nicht. Es fehlt die Feinheit. Der Ehemann kocht vielleicht manchmal, aber achtet nicht auf ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung.

Autor:
Im Vergleich zu anderen Industrieländern seien Japans Männer faul, konstatiert sie. Immerhin wachse die Zahl der modernen Männer, die sich an der Hausarbeit beteiligen wollen. Früher habe es in Parks keine Väter alleine mit Kleinkindern oder Babys gegeben, meint Onuma. Jetzt gehe jeder fünfte Download der App auf das Konto eines Mannes.

Musik 1: Sayuri's Theme, Memoirs of a Geisha

Autor:
Nach dem Haushalt ist das logische nächste Kampffeld der Gleichberechtigung in Japan die Arbeitswelt. Auch sie ist von klassischen Geschlechterrollen bestimmt. Wenn Frauen arbeiten, dann meistens in Teilzeit. In der Hierarchie stehen sie fast immer unter den Männern. Es gibt spektakuläre Ausnahmen: In Tokios Staatsanwaltschaft kletterte der Frauenanteil mit einer Quotenregelung binnen weniger Jahre auf 50 Prozent. Aber noch vor nicht allzu langer Zeit existierte für Japanerinnen eine Karriere nicht einmal als Option, erinnert sich Yukari Suzuki.

O-Ton 10 Yuraki Suzuki, Vorständin, darüber Übersetzung:
Bis in die 1980er-Jahre gab es Arbeiten für Männer und Arbeiten für Frauen. Grundsätzlich waren die Frauen die Assistentinnen der Männer. Nur sie trugen eine Uniform, aber nach außen durften nur die Männer die Firma vertreten. Die Frauen

bekamen eine Visitenkarte, aber sie war kleiner als die Karte der Männer und hatte abgerundete Ecken, wahrscheinlich weil das niedlicher aussehen sollte.

Autor:
Trotz dieser schlechten Startbedingungen gelang Yukari Suzuki beim Kosmetikhersteller Shiseido der Aufstieg – bis ganz nach oben, bis in den Vorstand und den Verwaltungsrat. Denn bei der Förderung der Frauen gehört Shiseido zu den Pionieren in Japan. Zwei von fünf Führungskräften sind weiblich, eine vier Mal höhere Quote als der japanische Durchschnitt.

Yukari Suzuki wurde Chief Officer für Diversität und Inklusion, entwickelte viele Förderprogramme selbst. Zum Beispiel den „Kangarum“. Die Kombination der Wörter „Känguruh“ und „Room“ bezeichnet den eigenen Kindergarten für Shiseido-Mitarbeiter im Tokioter Hauptquartier. Nach zwei Jahrzehnten wurde daraus der „Kangarum Plus“ mit einer flexiblen Betreuung statt einem festen Ablauf wie in einem regulären Kindergarten.

Atmo 4: Kangarum

Autor:
Gerade spielen im Kangarum einige Kinder mit Holzautos, die sie auf Papierstraßen fahren lassen. Auf einem Teppich sitzt ein Betreuer und sortiert Legosteine. In einem hohen Zelt schlafen vier Kleinkinder tief und fest auf Feldbetten. Nur wenige Meter weiter steht ein langer Schreibtisch mit zwölf Arbeitsplätzen für tragbare Computer. Der zuständige Elternteil kann dort in Sichtweite des eigenen Kindes seiner Arbeit nachgehen. Auch die 41-jährige Mari Kakeda nutzt das Kangarum-Angebot.

O-Ton 11 Mari Kakeda, Angestellte, darüber Übersetzung:
Der eine Vorteil ist, dass ich mit meinem vierjährigen Sohn im selben Gebäude bin. Wenn irgendetwas los ist, kann ich sofort zu ihm gehen. Der andere Vorteil ist, dass ein ausgebildeter Erzieher meinen Sohn verantwortungsvoll betreut. Nirgends habe ich ein solches Gefühl des Vertrauens.

Autor:
Mari Kakeda organisiert Projekte für die Gesundheitsförderung der Belegschaft. Das flexible Arbeitszeitsystem von Shiseido erlaubt ihr, von jedem Ort aus zu arbeiten. Ein perfektes Umfeld für eine arbeitende Mutter. Dennoch spürt sie den sozialen Druck, dass sie als Mutter nicht voll berufstätig sein sollte.

O-Ton 12 Mari Kakeda, darüber Übersetzung:
Viele Mütter in meiner Wohngegend, die Hausfrauen sind, schauen mich schräg an. Zu ihnen halte ich bewusst Abstand. Aber an meinem Arbeitsplatz bei Shiseido halten so viele zu mir, dass sich meine Frustration nicht erhöht.

Autor:
Eine ihrer Mitstreiterinnen ist die 40-jährige Yuki Kobayashi, die Verkaufsstrategien für Kosmetik in Japan entwickelt. Nach dem ersten Kind gab sie ihre Arbeitsstelle auf und zog mit ihrem Ehemann zeitweise ins Ausland, dort kamen zwei weitere Kinder. Aber sie kehrte wieder zurück ins Berufsleben. Einen Aufstieg in eine Managerposition hält Yuki Kobayashi wegen ihrer Kinder dennoch für unrealistisch.

O-Ton 13 Yuki Kobayashi, Entwicklerin von Verkaufsstrategien, darüber Übersetzung:
Ich möchte gerne in der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit Karriere machen. Die Abteilungsleiterin ist eine Frau, die gleichzeitig mit mir bei Shiseido angefangen hat. Ich sehe also, dass ich einen solchen Posten eigentlich bekommen könnte. Aber das Wichtigste ist für mich die Balance zwischen Karriere und Kindern – und deswegen träume ich nicht konkret davon, Abteilungsleiterin zu werden.

Autor:
Damit gehört Kobayashi zur Mehrheit. In Umfragen sagen rund 70 Prozent der erwerbstätigen Frauen, dass sie keine Führungsposition übernehmen wollen. Nicht aus mangelndem Ehrgeiz, sondern wegen der Arbeitsbelastung. Während für einfache Angestellte die Zahl der Überstunden gesetzlich begrenzt ist, erwarten die Unternehmen von ihren Führungskräften viele unbezahlte Überstunden – für Mütter mit Kindern eine unüberwindbare Aufstiegshürde. Shiseido löste dieses Problem damit, dass auch Manager keine Überstunden machen dürfen, steht damit aber in Japan ziemlich allein, beklagt Pionierin Suzuki, die Erfinderin des Kangarum.

O-Ton 14 Yuraki Suzuki, darüber Übersetzung:
Die Frauen, die als Managerin Verantwortung übernehmen, sind Frauen, die sich enorm anstrengen, die sehr viel Energie haben, weil sie nämlich noch zusätzlich Haushalt und Erziehung übernehmen. Erst wenn die Männer sich um Haushalt und Kinder kümmern und die Gesellschaft das unterstützt, kommt die Zeit, in der Frauen ihre beruflichen Ziele ohne übergroße Anstrengungen verwirklichen können. Ein einzelnes Unternehmen kann das nicht schaffen, die ganze Gesellschaft muss sich ändern.

Musik 1: Sayuri’s Theme, Memoirs of a Geisha

Autor:
Wenn die Gesellschaft sich ändern muss, dann könnte die Politik eine treibende Kraft dafür sein. Aber auch die Politik befindet sich in Japan fest in Männerhand. Der frühere Premierminister Shinzo Abe versprach vor über zehn Jahren eine Gesellschaft, in der Frauen, Zitat, „leuchten“ können. Er verlängerte den Mutterschutz, ließ mehr Kindergärten und Tagesstätten bauen und schaffte die Gebühren dafür ab. Aber nur die Rhetorik von Abe drehte sich um die „Ermächtigung“ der Frauen. Der notwendige gesellschaftliche Wandel interessierte ihn nicht. Er wollte nur, dass mehr Frauen arbeiten gehen, als Maßnahme gegen den Arbeitskräftemangel. Erziehung und Haushalt sollten weiter Frauensache bleiben. Erst jetzt werden auch in der Politik die Stimmen der Japanerinnen lauter.

Atmo 5: Jubel über Wahlsieg

Autor:
Jubel über den Wahlsieg von Satoko Kishimoto. Mit 200 Stimmen Vorsprung wurde Kishimoto vor zweieinhalb Jahren als erste Frau an die Spitze der Stadtverwaltung des Tokioter Bezirks Suginami mit 500.000 Einwohnern gewählt. Ihre Wahlkampfhelfer skandierten ihren Vornamen Satoko.

Atmo 5: Jubel über Wahlsieg, endet mit Rufen „Satako“ (hoch, frei)

Autor:
Die damals 47-jährige Neu-Politikerin, die aus der Umweltbewegung stammt, blieb in der Stunde des Sieges so authentisch, wie sie im Wahlkampf auf die Bürger gewirkt hatte.

O-Ton 15 Satoko Kishimoto, Bürgermeisterin, darüber Übersetzung:
Diese Wahl war nicht meine Wahl, sondern die Wahl von allen, und ich denke, es war eine Wahl, bei der vor allem die Frauen wirklich ihr Bestes gegeben haben.

Autor:
Denn auch bei der Wahl zur Stadtversammlung von Suginami triumphierten die Frauen. Erstmals gewannen sie die Hälfte der Sitze – ein extrem seltener Vorgang in Japan. Auf der nationalen Ebene sind nur knapp 16 Prozent der Abgeordneten weiblich – daran hat sich in den letzten Jahrzehnten nichts geändert. Auf lokaler Ebene sieht es noch schlechter aus. Nur zwei Prozent der Rathäuser werden von Frauen geleitet. Darin sieht Kishimoto eine „nationale Krise“, weil notwendige Veränderungen nicht stattfänden.

O-Ton 16 Satoko Kishimoto, darüber Übersetzung:
Es herrscht ein Mangel an Vorstellungskraft wegen der vielen alten Männer, die auf den wichtigen Posten sitzen. Dadurch stagniert die Gesellschaft. Es geht dabei nicht nur um die Geschlechterfrage, sondern auch um die Vielfalt der sexuellen Minderheiten, um neue Themen wie die Digitalisierung und den Klimawandel. Ausgerechnet in einer solchen Zeit werden Entscheidungen von Leuten getroffen, die in der Vergangenheit leben.

Autor:
Ihren Wahlsieg verdankt Kishimoto einer lokalen Bürgergruppe, die ihr Redetalent und ihre Überzeugungskraft über Youtube-Videos entdeckt hatte und sie überredete, ihre Arbeit in den Niederlanden aufzugeben und für eine Kandidatur nach Japan zurückzukehren. Die Zahl solcher Unterstützergruppen wächst. Da ist zum Beispiel das Projekt Fiftys, gegründet von der inzwischen 27-jährigen Momoko Nojo, einer schmalen Frau mit runder Brille, hochintelligent und voller Tatendrang. Der Name Fiftys ist Programm: Die Hälfte der Parlamentssitze soll Frauen gehören – und zwar möglichst jüngeren Frauen. Dafür setzt das Projekt bei den Stadt- und Regional-Parlamenten an. Dort seien über die Hälfte der Abgeordneten über 60 Jahre alte Männer, erzählt Nojo. Nur ein Prozent sei zwischen 20 und 30 Jahre alt.

O-Ton 17 Momoko Nojo, Gründerin Projekt Fiftys, darüber Übersetzung:
Lokale Politik wird beherrscht von alten Männern. Also müssen wir dort ansetzen. Erstens müssen wir die Zahl weiblicher Kandidatinnen erhöhen und zweitens die Zahl der Menschen, die diese Frauen wählen. Mehr Kandidatinnen und mehr Unterstützerinnen und Unterstützer – das ist es, worauf wir uns konzentrieren.“

Autor:
Bei den letzten Regionalwahlen rekrutierte Nojo interessierte Frauen und bildete sie in Seminaren für öffentliche Auftritte und das Führen von Wahlkämpfen aus. Von 34 Kandidatinnen gewannen 26 ihre Wahl – drei von vieren. Finanziert wurde das Projekt über Crowdfunding. Mehr als 1.200 Unterstützer zahlten insgesamt

umgerechnet 100.000 Euro für die vier Fiftys-Mitarbeiterinnen und ihre Aktivitäten. Davon zeigt sich Nojo wenig überrascht.

O-Ton 18 Momoko Nojo, darüber Übersetzung:
Es gibt in Japan sehr viele Leute, die bereits ein Problembewusstsein haben, aber sich nicht trauen, ihre Stimme zu erheben, sei es aus persönlichen Gründen oder sozialem Druck. Doch die Tatsache, dass so viele Frauen kandidiert und gewonnen haben und so viele Leute uns finanziell unterstützen, zeigt, dass es genug Menschen gibt, die etwas ändern wollen.

Autor:
Eine Siegerin heißt Momi Sako. Mit 29 Jahren gewann sie im Tokioter Bezirk Musashino einen Sitz im Stadtparlament. Es ist ein relativ wohlhabender, von einer großen Universität geprägter Stadtbezirk mit vielen weiblichen Abgeordneten und ein Trendsetter für eine moderne Lokalpolitik in Japan. Sako war eine Arbeitskollegin der Fiftys-Gründerin Nojo. Von ihr inspiriert, ging sie in die Politik.

O-Ton 19 Momi Sako, Politikerin, darüber Übersetzung:
Seit Juni sitze ich im Stadtparlament. Dabei habe ich gemerkt, dass die Stadt zwar Frauen unterstützt, die ein Kind bekommen, aber dass es kein Projekt gibt, um Frauen zu helfen, die ungeplant schwanger geworden sind. Da wollte ich etwas tun und mein Vorschlag wird jetzt tatsächlich umgesetzt. Also ich merke, dass man etwas verändern kann.

Autor:
Ziemlich viele Männer kämen allerdings nicht damit klar, dass Frauen plötzlich mitbestimmen wollen. Auf diese Veränderung reagierten sie mit physischen und psychischen Übergriffen, mit sexueller Belästigung, berichtet Sako.

O-Ton 20 Momi Sako, darüber Übersetzung:
Zum Beispiel kommen Leute zu mir und sagen mir ins Gesicht: „Wissen Sie, was Ihr Beitrag zur Gesellschaft sein sollte, statt hier zu kandidieren? Dass Sie drei Kinder auf die Welt bringen und großziehen, das sollte Ihr Beitrag sein.“ Oder ein Mann kam zu meiner Wahlkampfhelferin, die Broschüren von mir verteilte, und leckte die Broschüre ab. Ich habe im Wahlkampf so viel sprachliche und körperliche Gewalt erfahren. Will man so etwas erleben? Das ist eben auch ein Grund, warum Frauen nicht kandidieren.

Autor:
Auch Bürgermeisterin Kishimoto hat lange nachgedacht über die Ursachen der mangelnden weiblichen Präsenz in den Parlamenten und in der Exekutive vom Bürgermeister- bis zum Premierministeramt. Zu den strukturellen Gründen gehören das Mehrheitswahlrecht mit nur einem Sieger pro Wahlkreis, die gut geölten Wahlmaschinen der etablierten Parteien, die niedrige Wahlbeteiligung. Aber eben auch die schlechten Arbeitsbedingungen, wenn Sitzungen ohne Pause und bis spät in die Nacht laufen. Spätestens an diesem Punkt kommen dann wieder die starren Geschlechterrollen ins Spiel, meint die Bezirksbürgermeisterin Satoko Kishimoto.

O-Ton 21 Satoko Kishimoto, darüber Übersetzung:
In Japan sind die Frauen durch Betreuungsarbeit sehr stark belastet. Erst ziehen sie die Kinder groß und dann pflegen sie die Alten, sei es bezahlt oder unbezahlt. Das führt dazu, dass Frauen, selbst wenn sie sich zur Wahl stellen wollen, zuallererst an das Glück der ganzen Familie denken und nicht an ihre eigene Karriere. Deshalb ist es schwierig für sie zu kandidieren.

Autor:
Dennoch weichen die Geschlechterrollen in Japan langsam auf, ob in den Unternehmen oder den Parlamenten. Die Japanerinnen kommen voran, zwar meist nur in kleinen Schritten, aber ein Zurück wird es nicht mehr geben.

Abspann:

Das Wissen (über Musikbett)

Autor:
„Japans Frauen wehren sich“. Autor und Sprecher: Martin Fritz. Redaktion: Dirk Asendorpf. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2024.

Abbinder

Und hier noch ein Hörtipp:
Und wenn Du Dich für Japan interessierst, dann ist vielleicht auch diese Folge von Das Wissen etwas für Dich: „Japans Rezepte gegen das einsame Sterben“. In der ARD Audiothek und überall, wo es Podcasts gibt.

* * * * *